



Dienstag, am 5. Januar 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

K ü n s t l e r s i n n .

Nie belohnen kann man Künstlers Thaten,
Nie vergelten seiner Muse Gunst.

Schuldlos streuet er des Glückes Saaten,
Spendet Freude aus dem Quell der Kunst.
Wenn das Inn're ihm nur Beifall spricht,
Hofft er keinen Lohn und braucht ihn nicht.

Heil dem Künstler, der im stillen Kreise
Seiner Theuern tugendhaft gelebt;
Einfach, still, nach Patriarchen Weise,
Lieb' und Ehrfurcht frommen Sinn's gepflegt;
Wo der Kunst geweihte Geister walten,
Mag der Menschheit Blume sich entfalten.

Weinet nicht, ruft er Euch zu: ich scheide!
Will er heim in's Reich der Geister ziehn;
Weihet ihm, dem Spender sel'ger Freude,
Der Erinn'ung frisches Immergrün;
Dann wird er, bis wir ihn wiedersehen,
Uns im leisen Geistergruß umwehen.

F. A. Gebhard.

Des Waldhornisten Todtenfahrt.

(Fortsetzung.)

4.

In der Stube des Oberförsters saß die Familie
um den Tisch. Der Alte rauchte sein Pfeifchen, das
ihm doch heute nicht recht schmecken wollte, die bei-
den Kinder waren auf dem Stuhle eingeschlafen und
Gotthold schien aufmerksam auf die Mutter zu hören,

welche aus einem Andachtbuch ein Trostgebet vorlas;
seine Seele war aber am andern Ufer des Flusses, bei
ihr. Da störte ein leises Klopfen die Stille; der Va-
ter rief: Herein! Die Thüre öffnete sich und Anna,
bleich wie ein Geist, trat ein.

Verzeiht, — sprach sie, vor Frost zitternd — ver-
zeihen Sie, Herr Oberförster, und Sie, würdige Mut-
ter, daß ich noch so spät komme, auch Du, lieber
Gotthold, verzeih' mir, daß ich noch einmal vor Dich
trete, ehe wir uns für die Welt trennen müssen. Ich
musste Dich noch einmal sehen und Dir sagen, daß
ich Dich treu liebe und lieben werde, so lange ich
kann und darf. — Sie trat bei diesen Worten auf
Gotthold zu, der an der andern Seite des Tisches saß,
und reichte ihm die Hand; er zögerte, sie zu erfassen.

Reich' nur dem Fräulein die Hand und gib ihr
somit das Wort zurück, das sie Dir gegeben! sprach
der Alte.

Nein, Vater! — sagte Anna feierlich — ich bleibe
meinem Worte getreu; ihm dieß zu sagen, kam ich
hierher. Auch er möge sein Wort nicht brechen, wenn
er mich noch liebt.

Ob ich Dich noch liebe?! rief der Jüngling hef-
tig, umfaßte sie und wollte sie an seine Brust drücken,
aber sie schob ihn sanft von sich.

Nicht also, mein Geliebter! — sprach sie — ich
bin eines Andern Verlobte und darf Dich nicht mehr
umarmen.